

Klinker und Rohre für Osnabrück und Münster

Südkreis-
Kurier
02.11.2000

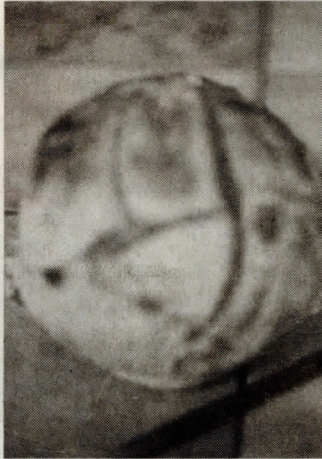
Tonwerke prägten ein Jahrhundert Heimatgeschichte

Von Horst Grebing

Bad Iburg
Schon vor rund 6000 Jahren entstanden in Ägypten unter Verwendung von Ton, Luft und Feuer die ersten gebrannten Ziegel. Doch erst um 1200 führten Zisterzienser-Mönche das Ziegelbrennen in Norddeutschland ein. Die erste Ziegelei in Iburg wurde 1861 von Mathias Fischer gegründet. Die nicht einmal ein Jahrhundert währende Geschichte der Iburger Tonwerke zeichnet Horst Grebing im folgenden Artikel nach; die Unterlagen und Fakten hat er in seinem Archiv „Geologie und der Abbau von Bodenschätzen im Gebiet der heutigen Stadt Bad Iburg“ zusammengetragen.

Über den erwähnten Betrieb von Mathias Fischer schreibt er: „Es war eine Feldbrandziegelei mit dazugehöriger Tongruppe, aus der ein tonig verwitterter Flammenmergel gefördert wurde.“ Die Ziegelei, so Grebing weiter, wurde 1932 verpachtet und als „Dampfziegelei Gebr. Glied“ bis zum Jahre 1940 weitergeführt. Im Jahr 1939 fertigten 13 Arbeiter in einem Ringofen Klinker, Pfannen und Drainagerohre für die gesamte Umgebung bis nach Osnabrück und Münster. Nach den Kriegswirren begann die Produktion erst wieder im Jahr 1946, musste aber bereits 1955 wegen Tonmangels eingestellt werden.

Ebenfalls eine Feldbrandziegelei gab es im heutigen Ortsteil Sentrup. Sie gehörte zur Markköttereier Hülischer. 1888 kaufte Hermann Blanke diesen Teil der Markköttereier und nahm im Frühjahr 1889 den Ziegeleibetrieb auf. Im Jahr 1903 betrug der Stundenlohn in dieser Ziegelei 25 Pfennig. Die Beschäftigten arbeiteten aber nur im Sommer, im Winter waren sie arbeitslos. Bis 1904 leitete Hermann Blanke mit seinem Sohn Karl den Betrieb, dann übernahm Sohn Friedrich das Unternehmen mit zwei so genannten Deutschen Öfen: ein großer Ofen für den Brand von Mauerziegeln und ein kleiner Ofen für den Brand von Dachziegeln. Anstelle dieser beiden Öfen wurde 1907 ein neuer Ring-



VON DER „STEINBOMBE“ aus der Tongrube am Herrenrest gibt es nur dieses etwas unscharfe Foto.

ofen erbaut; die Anschaffung eines Dampfmotors leitete die maschinelle Ziegelfertigung ein.

Der 1. Weltkrieg brachte den Betrieb von 1914 bis 1920 völlig zum Erliegen. Ein Jahr später wurde dem Unternehmen ein Sägewerk angegliedert, und Sohn Fritz begann mit der Fabrikation von Särgen. Doch am 26. März 1921

Ein Stundenlohn von 25 Pfennigen

folgte ein weiterer Schicksalsschlag: Das Sägewerk und die Sargfabrik brannten ab, die Ziegelei konnte jedoch gerettet werden. Das Vorhaben, die Ziegelei zu vergrößern, scheiterte allerdings am Tonmangel: 1932 wurde der Betrieb in Sentrup stillgelegt.

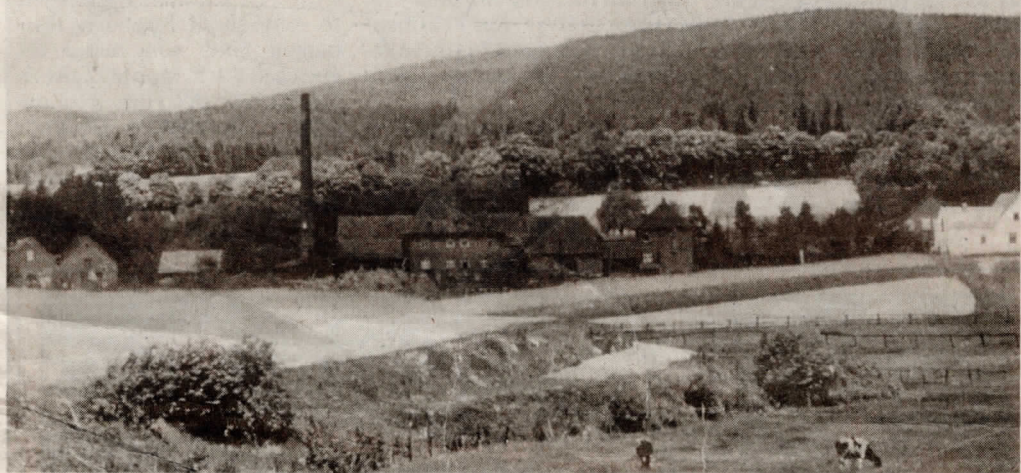
Ein Jahr zuvor hatte die Familie Blanke die seit 1897 bestehende Ziegelei Ostermüller in Remsede bei Bad Laer gepachtet, wo die Produktion bis 1939 fortgesetzt wurde. Von 1948 bis 1958 lief die Ziegelproduktion unter den Betriebsinhabern Adolf und August Blanke in der gepachteten Ziegelei Kamp am Herrenrest weiter. Die Herstellung von Vor- und Hintermauersteinen und Drainagerohren durch das „Tonwerk F. Blanke“ fand dort nach fast 70 Jahren ihr Ende. Mit dem Namen Blanke sind aber auch

noch weitere Betriebe zur Ziegelherstellung verbunden: Von 1896 bis 1904 betrieb Friedrich Blanke eine Ziegelei in Glandorf-Averfehrden und von 1901 bis 1903 die ehemalige Zeiegelei Wefing (gegründet 1867) in Aikum bei Herford. 1907 wurde eine weitere Ziegelei in Loxten bei Versmold gegründet.

Die später von Adolf und August Blanke gepachtete Ziegelei Kamp am Herrenrest wurde 1906 von Adolf Kamp in Oesede 200 Meter nördlich der Gemeindegrenze zu Iburg gegründet. Die Tongrube befand sich südlich der Borgloher Straße, die Ziegelei lag nördlich der Straße. Die Tongrube muss aber schon vor der Gründung der Kampschen Ziegelei bestanden haben, denn der damals promovierende Geologie-Student Karl André spricht von einer „...neuerdings wieder aufgenommenen Ziegelei-Tongrube“.

Eine 200 Meter lange Feldbahn führte die in der Grube abgebauten Tone des Wealdens und die Mergel des Obersten Serpulits unter der Borgloher Straße hindurch in die Ziegelei, wo 1939 sechs Arbeiter beschäftigt waren. Der Betrieb belieferte die nächste Umgebung mit Klinkern, Hintermauersteinen und Drainagerohren. Während des 2. Weltkrieges nutzten Osnabrücker Unternehmen den außer Betrieb genommenen Ziegeleiofen, um dort Bücher und Lederwaren zu deponieren.

Die Tongrube am Herrenrest sorgte auch für einen eindrucksvollen Fund, der als „Steinbombe vom Herrenrest“ bekannt wurde: Der kindskopfförmige, feste graue Steinball mit hervorstehenden rötlichen Riffen veranlasste den Heimatkundler Prof. Dr. Matthias Brinkmann zu einem Artikel über das seltsame Schaffen der Naturkräfte, der am 20. Oktober 1950 in der „Neuen Tagespost“ erschien. Die „Steinbombe“ umschloss einen mit Ton gefüllten Hohlraum; in ihren Rissen setzten sich Brauneisenstein und Calcit ab. Durch Verwitterung hatte sich die Oberfläche geglättet, nur die feste Spaltenfüllung ragte heraus.



DIE ÄLTESTE ZIEGELEI in Iburg war dieser 1861 von Mathias Fischer gegründete Betrieb, der ab 1932 als „Dampfziegelei Gebr. Glied“ weitergeführt wurde. 1955 war die dazugehörige Tongrube erschöpft, so dass die Produktion eingestellt wurde.

Fotos: Archiv Grebing